

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich:
3 Mark 50 Pf., bei den Buchhändlern
besonders Postanstalten
vierteljährlich 3 Mark; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post- und Stempelgebühren
eingelassen. Nummern: 10 Pf.
Erscheinens:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage abends.
Preis: Anschlag: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur:
Für den Raum einer gepal-
ten Seite seines Scheit
20 Pf. Unter „Eingekauft“
die Seite 20 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffern-
entwerfungen Anschlag.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Zwingstr. 20.
Preis: Anschlag: Nr. 1295

N 123.

Mittwoch, den 31. Mai abends.

1899.

Diejenigen Begleiter unseres Blattes,
die es von hier aus nach einem andern
Aufenthaltsorte nachgezogen zu haben wünschen,
bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleich-
zeitig die an die Post zu entrichtende Ueber-
weisungsgeldgebühr einzufenden zu wollen. Die
Gebühr beträgt im ersten Monate eines Viertel-
jahres 60 Pf., im zweiten Monate 40 Pf.,
und im dritten Monate 20 Pf.
Wir bemerken hierzu, daß überwiesene Blätter
beim Postamt des gewählten Aufenthaltsorts
in Empfang zu nehmen sind. Die etwa ge-
wünschte Zustellung ins Haus muß daselbst be-
sonders beantragt werden.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Mai. Se. Majestät der König haben
Allergnädigst geruht, den Landgerichtsrath beim Land-
gerichte Dresden Dr. Karl Friedrich Paul zum
Landgerichtsdirektor und den Amtsrichter beim Amts-
gerichte Dresden Dr. Oskar Hermann zum Land-
richter, beide beim Landgerichte Dresden, zu er-
nennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, den seitherigen Stempelkassal, Finanzrath Wohlf-
rad unter Befehl des Titels Finanzrath zum
Mitgliede der Generaldirektion der Staatseisenbahnen
zu ernennen.

Dresden, 23. Mai. Mit Allerhöchster Be-
nehmung ist auf die erledigte Revidentenstelle
auf Hartmannsdorfer Forstrevier der Oberförster
Koronet vom Grünhainer Forstrevier versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, dem Jahrgeldkassierer bei der Staatseisenbahn-
verwaltung Brenner in Leipzig das Verdienstkreuz
zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, dem in Ruhestand getretenen Sekretär Kleber
bei der Staatsschuldenverwaltung das Verdienstkreuz
zu verleihen.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Bekanntmachung wegen Aus-
reichung neuer Zinscheine zu den Schuldverschrei-
bungen der 3/4prozentigen Reichsanleihe von 1889
wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Dresden, den 30. Mai 1899.

Finanz-Ministerium,
1. Abtheilung.
Dr. Dillier.

Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu
den Schuldverschreibungen der 3/4prozentigen Deut-
schen Reichsanleihe von 1889 über die Zinsen für
die zehn Jahre vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1909
nebst den Anweisungen zur Abhebung der folgenden
Reihe werden von der Königlich Preussischen Kontrolle
der Staatspapiere hier selbst, Oranienstraße 92/94
unten links, vom 8. Juni d. J. ab Vormittags von
9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Fest-
tage und der letzten drei Geschäftstage jedes Monats,
ausgereicht werden.

Kunst und Wissenschaft.

Erster Wettstreit deutscher Männer-Gesangvereine um
den Kaiserpreis in Kassel am 26. und 27. Mai 1899.

Die Festtage in der alten heiligen Karlsruherstadt
Kassel sind zu Ende. Ueberallhin, wo deutscher Sang und
deutsche Art zu Hause sind, hat der Telegraph am Sonn-
abend das Ergebnis des ersten Wettstreffens ver-
lautet. Der schillerndste Charakter unseres Kaiserpreises ist der
Dank zu dieser eigenartigen feierlichen Veranstaltung ent-
sprungen. In einem Erlaß vom 27. Januar 1895 stiftete
der Kaiser, um seiner Teilnahme an dem Jubiläum des
deutschen Männergesanges besonderen Ausdruck zu geben,
einen Wettstreit. Andershalb Jahre später brachte ein
weiter Erlaß die genauere Formulierung mit der Be-
stimmung, daß der erste Wettstreit deutscher Männer-
gesangvereine im Sommer 1899 in Kassel stattfinden
sollte. Aus dem schönen Gedanken ist nunmehr nach
einem Zeitraum von vier Jahren eine schöne That er-
folgt. Unvergleichlich werden die erhebenden Eindrücke für
alle Theilnehmer bleiben, unauflöslich werden die Tage
von Kassel in der Geschichte des deutschen Männergesang-
vereins stehen.

Es ist ein weitherbeiterter Jertum, die Entwicklung
des deutschen Männergesanges mit der allgemeinen Ent-
wickelung des deutschen Kultur zusammenfallen zu lassen.
Die Anfänge des deutschen Männergesanges sind vielmehr
erst in dem letzten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zu
sehen. Zuerst gründete 1869 aus Mitgliedern der
Berliner Singakademie die erste Liedertafel. Seitdem
Beispiele folgten bald anderer Großstädte, wie Leipzig und
Frankfurt. Heute gibt es keine Stadt, keinen Flecken,
der nicht mindestens einen Männergesangverein auf-
zuweisen hätte. Im deutschen Vaterlande haben diese

Die Zinscheine sind entweder bei der Kontrolle
selbst am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch
die Reichsbankhauptstellen, die Reichsbankstellen und
die mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankstellen,
sowie durch diejenigen Kaiserlichen Oberpost-
stellen, an deren Sitz sich eine der vorgedachten Bank-
anstalten nicht befindet, zu beziehen.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle
selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch
einen Bevollmächtigten die zur Abhebung der neuen Reihe
berechtigenden Zinscheinanweisungen mit einem Ver-
zeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare eben-
unentgeltlich zu haben sind. Demnach dem Einreicher
eine nummerierte Karte als Empfangsbcheinigung,
so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine aus-
drückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen.
Die Karte oder Empfangsbcheinigung ist bei der
Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Zinscheinanwei-
sungen an die Kontrolle nicht einzuliefern.

Wer die Zinscheine durch eine der obgenannten
Bankanstalten oder Oberpoststellen beziehen will, hat
derselben die Anweisungen mit einem doppelten Ver-
zeichnis einzuliefern. Das eine Verzeichnis wird, mit
einer Empfangsbcheinigung versehen, sogleich zurück-
gegeben und ist bei Anshandigung der Zinscheine
wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen
sind bei den gedachten Ausreichungsstellen unentgeltlich
zu haben.

Der Einreicher der Schuldverschreibungen bedarf
es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann,
wenn die Zinscheinanweisungen abhandeln gekommen
sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen
an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der
genannten Bankanstalten und Oberpoststellen mittelst
besonderer Eingabe einzuliefern.

Berlin, den 15. Mai 1899.

Reichsschuldenverwaltung.
v. Hoffmann.

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen.
Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Ober-
postsekretär, als Postsekretär in Wittenberg.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus
und öffentlichen Unterrichts. Zu belegen: das neu-
errichtete Schuldrecht in Wasser. Kassator: die obere
Schulbehörde. Das Einkommen beträgt 3000 M. ein-
schl. Wohnungsgeld. Besichtigung zur Stellung des
Lehrers erwünscht. Gelegentlich Bewerber wollen ihre Besuche
nicht ohne vorherige Besichtigung zum 10. Juni an den
Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Hoyer in Schwarzberg ein-
senden.

Nichtamtlicher Teil.

Sozialreformer und Sozialrevolutionäre.

Während die Herren Singer und Liebknecht in
Brüssel weilen, um dort den internationalen
Sozialistenkongress vorzubereiten, sehen wir bei uns
in Deutschland nach wie vor extreme Sozialpolitiker
am Werke, durch das sie unter der Behauptung,
die Sozialdemokratie „verschöner“ zu wollen, Be-
unruhigungen in weite Kreise der Gewerbetreibenden
tragen und, bewußt und unbewußt, die Schwierigkeiten
zwischen Arbeiter und Arbeitgeber vermehren. Es
ist schwer fasslich, daß diese Sozialpolitiker trotz der
vielen Mißerfolge, die sie bis jetzt nicht nur auf
seiten der gewerbetreibenden Bevölkerung, sondern
auch in Arbeiterkreisen und namentlich in der Sozial-

demokratie davongetragen haben, noch immer bei ihrer
Anschauung verharren, es sei möglich, durch bloßes
Entgegenkommen und einseitige Fügung der Arbeiter-
interessen die Sozialdemokratie zu entzweien und sie
in die Reihe der Ordnungspartien herüberzuführen.
Was die Sozialpolitiker der radikalen Richtung bis-
her geleistet haben, hat doch immer nur dazu gedient,
die sozialdemokratische Propaganda zu beleben, die
Ansprüche der Arbeiter — die dank der vergebenden
Agitation der „Genossen“ doch nun einmal nicht zu
befriedigen sind — zu steigern und im Walle die
Opferwilligkeit für weitere soziale Reformen herab-
zubrechen.

Es wäre zur besseren Belehrung jener sozial-
reformerischen Stürmer und Dränger von großem
Nutzen, wenn sie sich einmal den Zweck der inter-
nationalen Sozialistenkongresse, deren nächster jetzt
zu Brüssel sorgfältig vorbereitet wird, vor Augen
führen wollten. Nach der Ansicht der dringenden
Sozialreformer vertritt die Sozialdemokratie aus-
schließlich Arbeiterinteressen und dient die inter-
nationale Organisation der „Genossen“ in erster
Linie dem internationalen Arbeitsschutz. Nun lese
man einmal, was in dem Rundschreiben, mit dem
zu der vorbereitenden Brüsseler Konferenz eingeladen
worden ist, zum Ausdruck gebracht wird. Dort heißt
es u. a.: „Es ist wesentlich festzustellen, daß das
Proletariat nicht durch den guten Willen der
Herrschenden befreit wird, daß es in den Besitz
seines Rechtes, des Eigentums, nur kommen
wird, wenn es die Gewalt ist; es wird aber
nicht die Gewalt sein, wenn es sich nicht durch eine
gemeinsame und verabredete Aktion der
Macht bemächtigen wird, die heute die Bourgeoisie in
der Hand hat. Es handelt sich nicht darum, ein
Personal von Herrschenden durch ein anderes zu er-
setzen, sondern die politische Macht der Bourgeoisie,
die Festung ihrer sozialen Macht, niederzuschlagen
und die Gesellschaft umzuformen. Der Staat, als
Zwangsmittel der arbeitenden Klassen, wird zerstört,
sobald er bezeugt und durch die Kollektivarbeit er-
zeugt ist.“

Das ist eine Kriegserklärung der internationalen
Sozialdemokratie an den heutigen Staat und an die
heutige Gesellschaft in optima forma. Wer gegen
den Ernst einer solchen offiziellen Kundgebung die
Augen verschließt und ihr gegenüber unmaßgebliche
„Mäuerungs“-Schriften, wie der Bernsteinschen, größere
Bedeutung beimißt, handelt entweder unklug oder frivol,
also in jedem Falle unverantwortlich. Durch die
Teilnahme der Herren Liebknecht und Singer an der
vorbereitenden Konferenz, deren Aufgaben in dem er-
wähnten Rundschreiben so unzweideutig gezeichnet sind,
ist ein neuer Beweis erbracht, daß die Leitung der
deutschen Sozialdemokratie auf dem revolutionären
Standpunkte steht und darauf auch ferner zu ver-
harren willens ist. Mag man also bei uns aus
opportunistischen Gründen die „revolutionäre Phrase“
beiseite lassen und sich stellen, als sei auch der Begriff
Revolution in bezug zur sozialdemokratischen Bewe-
gung garricht so schlimm gemeint: in Wahrheit ist es
der internationalen Sozialdemokratie mit dem „Nieder-
schlagen“ der Bourgeoisie und mit dem „Umformen“
der Gesellschaft voller Ernst.

Wie mögen die zu Brüssel versammelten sozial-
revolutionären Haupter, insbesondere die deutschen
dort verständnisvoll mitwirkenden „Genossen“ hoch-
gelassen, wenn sie die Bemühungen sehen, die
der Herranziehung der Sozialdemokratie zur Mit-
arbeit an dem neugegründeten „internationalen
Arbeiterschuttsomitee“, das unsere „bedürftigsten“
Sozialreformer umfaßt, gewidmet sind, und wenn
sie von den Verhandlungen Kenntnis nehmen,
die in diesen Tagen in Kiel auf dem „Evau-

gellisch-sozialen Kongresse“ gepflogen worden sind!
Während die „bürgerlichen“ Sozialreformer ernsthaft
darüber beratschlagen, wie man die Sozialdemokratie
durch immer weiteres Eingehen auf ihre „Gegen-
wärt“-Pläne zu „verschöner“ im Stande sei, während
man die Lage der Arbeiter so schwarz wie möglich
und das Unternehmertum so eigenmächtig und hart
wie nur denkbar schildert, verständigen sich die inter-
nationalen Sozialrevolutionäre in aller Stille über
die Mittel und Wege, um die gesamte Bourgeoisie —
einschließlich jener sozialreformerischen Weltverbesserer
— niederzuschlagen.

Man wird veramtlich wieder einwenden, zwischen
sozialdemokratischen Worten und Thaten sei ein großer
Unterschied, zudem beweise die „gemäßigte“ Haltung
der deutschen „Genossen“, daß an Gewaltthaten nicht
zu denken sei; schließlich aber sei die Macht des
Staares eine so starke, daß er ein revolutionäres
Unternehmen überhaupt nicht zu fächren habe. Von
heute auf morgen besteht wohl allerdings eine solche
Gefahr nicht. Aber man vergesse doch niemals, wie
stark die Sozialdemokratie organisiert ist, von wie
langer Hand sie ihre internationalen Pläne vor-
bereitet und wie es nur eines bestimmten Anlasses
bedürfen würde, um die gut gerüsteten und geschulten
Sozialrevolutionäre auf den Plan zu rufen. Gerade
das unauffällige Konspirieren der sozialdemokratischen
Parteihäupter der ganzen Welt in Brüssel muß es
allen um das Gemeinwohl besorgten Staatsbürgern
wieder einmal sehr nahe legen, daß der Bestand der
Sozialdemokratie eine feste und täglich wachsende Ge-
fahr bildet.

Solchem zielbewußten Fortschreiten der Sozial-
demokratie aller Länder gegenüber nimmt es sich wie
eine Spielerei aus, wenn auf deutschem Boden Kon-
gresse tagen, deren ausschließlicher Zweck es ist, der
Sozialdemokratie den besten Willen zum Entgegen-
kommen zu zeigen. Doch immer hat die Sozialdemo-
kratie die ihr von jener Seite weit entgegengetretenen
Hände zurückgewiesen, denn ihr liegt an der Verschö-
nerung nichts; ihr Ziel ist der Kampf, der Kampf bis
zur Vernichtung. Es wäre endlich an der Zeit, wenn
das gesamte deutsche Volk, sich ficht sentimentalen
Neigungen hinzugeben, diesen Kampf mit aller Schärfe,
mit ganzer Macht aufnähme.

Deutschland in Schantung.

In diesen Tagen sind die Verhandlungen zwischen
dem Schantungsyndikat und der Reichsregierung über die
von dem Syndikat in Schantung in Angriff zu nehmenden
Eisenbahn- und Bergwerksunternehmungen zu einem er-
freulichen Abschlusse gelangt. Als Schmierleitende,
die bisher der Erteilung der erforderlichen Konzessionen seitens
des Reiches entgegenstanden, sind nunmehr gehoben. Der
Verlauf dieser monatelangen Verhandlungen hat nach zwei
Richtungen hin ein sehr befriedigendes Ergebnis erzielt.
Zunächst ist es den Bemühungen der beteiligten Behörden
gelungen, die verschiedenen Interessengruppen, die sich an
der wirtschaftlichen Erschließung Schantungs beteiligen
wollten, unter einen Hut zu bringen; dadurch ist die
Bürgerschaft gegeben, daß nunmehr einheitlich und plan-
mäßig mit ausreichenden Mitteln und mit voller Thätigkeit
an die große Aufgabe herangegangen wird, dem deutschen
Gewerbetreibenden ein neues und hoffentlich ertragreiches Gebiet
im fernen Osten zu erschließen. Daneben aber ist es auch
gelungen, für das Reich solche Zugriffsrechte zu erzielen,
wie sie bisher in diesem Umfange unseres Wissens noch
seitens keines anderen Kolonialunternehmens zugehandelt
worden sind; dazu zählt nicht bloß die Verpachtung, für
den Bau und den Betrieb der Bahnlirnen nach Möglich-
keit deutsches Kapital zu verwenden, dazu zählt weiter
bloß eine wesentliche Mitwirkung der Regierungsbehörden
bei dem Betrieb der Eisenbahnen und der Bergwerke,
dazu zählt vor allem eine weitgehende Beteiligung des
Reiches an den Einnahmen des Syndikats als Beitrag
zu den Aufwendungen des Reiches für die Hafenanlagen

Männergesangvereins in der Kaiserl. Lage verteilt und
als der Kaiser die Preisgetränken unter kräftigen Hände-
drücke mit Worten freundiger Anerkennung entließ.
(„Voss. Ztg.“)

Die deutschen Künstler im Salon 1899

finden wir bei der Societe des artistes francais 10 Gemälde
von ihnen ausgestellt, bei der Societe nationale des
beaux-arts 26, die von 16 deutschen Malern gezeichnet
sind. Wir fassen unter dem Begriff „deutsche Maler“
allerdings die Maler nicht mit, ebensowenig natürlich
die Deutsch-Schweizer und die Deutsch-Oesterreicher. Es
ist schwer, unter der Masse der Gemälde die der deutschen
Maler herauszufinden, denn der Katalog verzeichnet nicht
ihren Platz. Diesen muß man mit Hilfe der Diener
suchen, und nur eine verschwindend geringe Zahl fällt
durch ihren Charakter sofort als deutsche Gemälde in
die Augen. Die deutschen Maler zeichnen sich diesmal
weder durch Größe, noch durch besondere Merkmale ihrer
Bilder aus. Auch sind sie nicht immer vortrefflich
plaziert. Befehlt wäre es, wollte man aus dem Aus-
gestellten auf die deutsche Kunst nur entsetzt schließen.
Viele Franzosen sind aber genöthigt hierzu geneigt zu
werden mit Genehmigung glauben, daß die deutsche
Kunst gegenüber der französischen doch eigentlich gar
nichts lebeute. Lassen wir sie bei diesem Trugschluß.
Sie sind ja über Deutschland ohnehin nicht zu belehren.

Den Katalog der Champ-Olympe-Künstler müssen wir
bis zur Nr. 753 durchblättern, um auf den ersten Deutschen
zu stoßen. (Deutschen Namen begegnet man bis dahin
einige Male, aber sie werden von Franzosen getragen.)
Dieser erste Deutsche ist ein alter Bekannter, ein Württem-
berger, Otto v. Haber du Jour, geboren in Ludwigsburg
bei Stuttgart, Vater des deutschen Konsuls in Chiribania
(früher in Paris). Er ist mit zwei Gemälden vertreten: